



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Briefe der Ninon de Lenclos**

**Lenclos, Ninon de**

**[Berlin], 1911**

VI. Welche Art Launen eine Maitresse haben dürfe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

## 6<sup>ter</sup> BRIEF

---

**I**ch gebe zu, Marquis, daß mit Ihnen eine Frau, welche aus lauter Nervosität und Launen zusammengesetzt ist, einen schweren Stand haben muß. So eine muß Sie schliesslich abstoßen; ihre allzu große und allzu häufige Ungleichheit muß schliesslich die Liebe zu einem ewigen Zwist, zu einem unaufhörlichen Sturm machen. Daher habe ich Ihnen auch gar nicht geraten, sich an eine Person von solchem Charakter heranzumachen. Sie gehen immer weit hinaus über das von mir gesteckte Ziel; versuchen wir dieses Ziel so genau zu fixieren, wie es die Redlichkeit unseres Briefwechsels verlangt. Ich habe Ihnen in meinem letzten Briefe bloß ein lebenswürdiges Weib geschildert, daß durch eine gewisse Unregelmäßigkeit des Benehmens nur noch reizvoller wird, und Sie sprechen mir infolgedessen gleich von einem böartigen, zanksüchtigen, störrischen Weibe. Weit gefehlt! Wenn ich von Launenhaftigkeit redete, so meinte ich damit einzig und allein jene Launenhaftigkeit, die ein bißchen nach Reizbarkeit, Unruhe und manchmal auch Eifersucht schmeckt, kurz jene Laune, welche aus der Liebe selbst entsteht, und nicht jene angeborene Herbheit, die man gewöhnlich Launenhaftigkeit nennt. Wenn die Liebe eine

Frau ungerecht macht, wenn sie allein die Ursache zu lebhaften Auseinandersetzungen wird, so wäre es sehr wenig zartsinnig vom Mann, sich darüber zu beklagen. Denn grade jene Fehler beweisen ja die Heftigkeit der Leidenschaft. Wer sich immer in den richtigen Grenzen zu halten weiß, ist nur mäßig verliebt. Und kann man denn tatsächlich verliebt sein, ohne durch den Ungestüm einer heftigen Neigung fortgerissen zu werden und ohne all die Erschütterungen durchzumachen, die sie veranlaßt? Nein, gewiß nicht. Und wer vermöchte all diese Aufregungen in dem Gegenstande seiner Liebe ohne heimliches Vergnügen mit anzusehn? Mag man sich auch über Ungerechtigkeiten, über Erregtheit beklagen, man fühlt doch nichtsdestoweniger im tiefsten Innern, daß man geliebt wird und zwar mit Leidenschaft, und daß grade diese Ungerechtigkeiten einen überzeugenden, weil unfreiwilligen Beweis dafür liefern. Können Sie danach immer noch glauben, daß ich die Absicht hatte, das unverträgliche Weib zu verteidigen? Wenn die Szenen, die sie Ihnen bereitet, ihre Ursache in einer angeborenen Grobheit haben, in einem Mangel an Geist, in einem hämischen und herrschsüchtigen Charakter, so wird sie nur ein verabscheuenswerthes Geschöpf sein, das beständig unleidlichen Zank macht. Eine Herzens-

neigung würde dann für Sie zur Qual werden, und Sie müßten versuchen, sich ihrer wieder so schnell wie möglich zu entledigen.

### *7<sup>ter</sup> BRIEF*

---

**G**lauben Sie nun, mein Herr, mir mit einem unwiderlegbaren Beweise zu kommen, wenn Sie sagen, man sei nicht imstande, sein Herz zu schenken, wem man wolle, und folglich stünde uns die Wahl des Gegenstandes unserer Liebe nicht frei. Die reine Opernmoral! Überlassen Sie derartige Gemeinplätze den Frauen, die damit alle ihre Schwächen rechtfertigen wollen. Die müssen immer etwas haben, woran sie sich halten können, gleich jenem verarmten Edelmann bei Montaigne, der, als die Gicht ihn plagte, sehr böse darüber war, daß er nicht schimpfen konnte: „Das kommt von dem verdammten Schinken-Essen!“

„Es ist eben Sympathie. Was soll ich dagegen machen? . . . Man ist eben nicht Herr seines Herzens . . .“ — u.s.w u.s.w. Da nützt keine Rede und Gegenrede mehr, wenn sie so gute Gründe angeführt haben. Und derartigen Argumenten haben sie sogar zu so allgemeiner Geltung verholfen, daß schon der bloße Versuch, dagegen anzu-